

Zur Passung von Berufsverlaufsmustern und Persönlichkeitsmerkmalen: Beiträge der Sektions- und Ad-hoc-Gruppen

Hoff, Ernst-Hartmut; Lappe, Lothar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoff, E.-H., & Lappe, L. (1987). Zur Passung von Berufsverlaufsmustern und Persönlichkeitsmerkmalen: Beiträge der Sektions- und Ad-hoc-Gruppen. In J. Friedrichs (Hrsg.), *23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 3-7). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149856>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Sektion Bildung und Erziehung

Sprecher: Günther Steinkamp (Bielefeld)

Zur Passung von Berufsverlaufsmustern und Persönlichkeitsmerkmalen

Ernst-H. Hoff, Lothar Lappe (Berlin)

Auf der Grundlage umfangreicher qualitativer Interviews und wiederholt durchgeführter Arbeitsplatzbeobachtungen diskutieren wir in unserem Beitrag die Persönlichkeitsentwicklung von Metallfacharbeitern, die unterschiedliche Berufsverläufe aufweisen.

Bei der ersten Gruppe handelt es sich um Maschinenschlosser/Werkzeugmacher, die unmittelbar nach Abschluß ihrer Ausbildung in ihrem erlernten Beruf in vorproduktiven Bereichen adäquat eingesetzt werden. Von diesem Einstiegsniveau aus erfahren die meisten Facharbeiter dieser Gruppe bestimmte Arbeitsplatz- und Lohnaufstiege. Der allmähliche Übergang zu anspruchsvolleren und komplizierteren Arbeitsaufgaben erlaubt ihnen, laufend zusätzliche Kenntnisse, Erfahrungen und Routine zu erwerben und ihre Qualifikationen so zu erweitern, daß ihre berufliche Anfangsphase in einen sicheren innerbetrieblichen oder überbetrieblichen Aufstieg einmündet (Berufsverlaufsmuster 1).

Bei der zweiten Gruppe handelt es sich um Dreher und Fräser, die nach der Ausbildung in ihren erlernten Beruf als Produktionsfacharbeiter übernommen werden. Unabhängig davon, auf welchem Niveau der Einstieg nach Abschluß der Ausbildung des Produktionsfacharbeiters erfolgt, sind die sich daran anschließenden Mobilitätsprozesse in der Regel unsicher und von den jeweiligen innerbetrieblichen Arbeitsbereichen stark abhängig: Den jungen Produktionsfacharbeitern bieten sich im Gegensatz zu den Reparaturfacharbeitern/Werkzeugmachern keine wirklichen facharbeiteradäquaten Aufstiegswege, sie absolvieren eher horizontale Mobilitätsprozesse oder Scheinaufstiege zum Springer; zumeist eröffnet sich ihnen aber nur der langwierige und mühsame "Marsch durch die Arbeitswertgruppen", der zweifellos mit hohen sozialen Risiken verbunden ist: mit der permanenten Gefahr der Dequalifizierung bei dauerndem Einsatz an gleichartigen Maschinen, mit dem vorzeitigen Verschleiß der Arbeitskraft durch erhebliche Belastungen, mit dem durch niedrige Akkordvorgaben erzeugten psychischen Streß sowie mit dem Zwang, kontinuierlich in Wechselschicht arbeiten zu müssen. Bei ihnen geht die Einarbeitungszeit oft direkt in Stagnation und Abstieg über (Berufsverlaufsmuster 2).

In der dritten Gruppe sind jene Maschinenschlosser und Werkzeugmacher zusammengefaßt, die unmittelbar nach ihrer Ausbildung zunächst inadäquat als Produktionsfacharbeiter eingesetzt werden und damit von vornherein eine starke Dequalifizierung erfahren. Diese qualifikatorische Unterforderung stellt auf Dauer das entscheidende Motiv entweder für einen zwischenbetrieblichen Arbeitsplatzwechsel (Berufsverlaufsmuster 3a) oder für einen mühseligen innerbetrieblichen Aufstieg dar, der mit Weiterbildung verbunden ist (Berufsverlaufsmuster 3b). Der zwischenbetriebliche wie innerbetriebliche Arbeitsplatzwechsel ist aber nur deshalb möglich, weil sich diese Facharbeiter nicht den zunächst vorgegebenen Berufsverlaufsmustern "kampfflos" anpassen, sondern individuelle Strategien entwerfen und verfolgen, die wieder zu einem adäquaten Einsatz ihrer erworbenen Qualifikationen und zu beruflichem Aufstieg führen.

Als Persönlichkeitsmerkmale wurden das Kontrollbewußtsein, das Moralbewußtsein sowie subjektive Theorien zum Verhältnis von Arbeit und Freizeit jeweils mit Hilfe einer Kombination unterschiedlicher Erhebungs- und Auswertungsverfahren untersucht (Hoff, Lappe, Lempert 1983). Dabei ging es erstens darum, den Ist-Zustand bei jungen Facharbeitern 2-4 Jahre nach ihrem Lehrabschluß, also bereits inmitten der eben genannten Berufsverlaufsmuster zu erfassen. Zweitens konnte die Genese und bisherige Entwicklung dieser Merkmale anhand von Daten aus retrospektiven biographischen Interviews analysiert werden. Die Hypothesen dazu ließen sich zwar mit Hilfe der detaillierten Rekonstruktion von 21 Lebensläufen sehr überzeugend bestätigen; um jedoch den bekannten methodischen Einwänden gegenüber der Validität retrospektiver Daten Rechnung zu tragen, wurde drittens die retrospektive durch eine prospektive Analyse ergänzt. Das heißt: angesichts der weiterlaufenden Berufsverlaufsmuster und objektiven Lebensereignisse ließen sich Prognosen zur weiteren Persönlichkeitsentwicklung formulieren, die in einer zweiten, noch ausstehenden Erhebung, etwa 10 Jahre nach Lehrabschluß überprüft werden können.

Exemplarisch soll hier die rekonstruierte sowie die prognostizierte Entwicklung des Kontrollbewußtseins in unterschiedlichen Berufsverlaufsmustern skizziert werden (Hoff 1986, Hohner 1987; zur Entwicklung des Moralbewußtseins vgl. Lempert 1986). Anders, als es in der psychologischen Kontrollforschung üblich ist, lassen sich theoretisch und empirisch nicht lediglich drei Formen von Kontrollüberzeugungen, eine "internale", eine "externale" sowie eine "fatalistische" voneinander unterscheiden:

Es gibt zwar Menschen, die überzeugt sind, ihr Leben und ihr Verhalten sowie dessen Konsequenzen seien in erster Linie monokausal durch sie selbst, durch innere Kräfte ("internal"), oder aber monokausal durch äußere Mächte, Institutionen und Personen ("external") bestimmt; ebenso kommt der Glaube an die bestimmende Macht des Zufalls oder des Schicksals im eigenen Leben vor ("fatalistisch"). Darüber hinaus gibt es jedoch auch Personen, die bestimmte Aspekte oder Bereiche ihres Lebens und Verhaltens internal als selbstbestimmt, andere dagegen external als fremdbestimmt betrachten. Eine solche multikausale Form des Kontrollbewußtseins nennen wir "deterministisch-additiv". Schließlich kommt es vor, daß Personen interne und externe Faktoren nicht als unbeeinflussbare Verhaltensdeterminanten, sondern als im Handeln wechselseitig aufeinander einwirkende Komponenten begreifen. Diese Form des Kontrollbewußtseins nennen wir "interaktionistisch".

Nur in einer einzigen unserer Fallstudien fanden wir das ganz deutliche Verhältnis einer Passung zwischen Berufsverlauf und Persönlichkeitsentwicklung: nämlich im kontinuierlichen Berufsverlaufsmuster 1 bei einem jungen Maschinenschlosser mit internalem Kontrollbewußtsein. Sein Hauptlebensinhalt in der Arbeit und - soweit er zurückdenken kann - auch in der Freizeit ist der Bau, die Instandhaltung und Reparatur der verschiedensten Arten von Maschinen. Deren technische Weiterentwicklung bedeutet eine permanente individuelle Weiterqualifikation. Dabei ergeben sich ständig Erfolgserlebnisse, auf die sich der realistische Glaube gründet, Subjekt des eigenen Lebens in beiden Sphären zu sein. Prognostizierbar erscheint nur eine weiterlaufende gegenseitige Verfestigung von beruflicher sowie privater Kontinuität im Lebenslauf und von internalem Kontrollbewußtsein.

Innerhalb der diskontinuierlichen Verlaufsmuster 3a und 3b erfüllt dagegen dasselbe internale Kontrollbewußtsein, das sich in vorberuflicher Sozialisation und Lehrzeit ähnlich entwickelt hat, gänzlich andere Funktionen. In der Regel zeigt sich eine Entwicklung von Nichtpassung zur Passung: Der plötzliche objektive Kontrollverlust in einer ausbildungsadäquaten restriktiven Berufstätigkeit paßt nicht zu der subjektiven Vorstellung, Herr des eigenen Lebens zu sein. Im Berufsverlaufsmuster 3a wird diese Überzeugung erstaunlicherweise kontrafaktisch über Jahre hinweg aufrecht erhalten. Realistisch erscheint sie allenfalls mit Blick auf den privaten Lebensstrang, der kompensatorisch zur restriktiven Arbeit als Reich der individuellen Freiheit begriffen wird. Die mit Bezug

auf die Arbeit identitätssichernde und illusorische Behauptung, Subjekt des eigenen Handelns zu sein, trägt allerdings zu dem meist selbst-initiierten Wechsel in eine ausbildungsadäquate, qualifizierte Tätigkeit bei. Da nach diesem Wechsel, der meist mit einem Betriebswechsel verbunden ist, die identitätssichernde Funktion des Kontrollbewußtseins entfällt, prognostizieren wir eine Auflösung der ganz rigiden Internalität und eine Entwicklung hin zur deterministisch-additiven und schließlich zur interaktionistischen Form im Zusammenhang mit einem objektiven Nebeneinander beruflicher Handlungsspielräume sowie Restriktionen.

Anders sieht die Entwicklung im diskontinuierlichen Berufsverlaufsmuster 3b aus: Der mühselige innerbetriebliche Aufstieg, der durch z.T. enorme Weiterbildungsanstrengungen in der Freizeit erkaufte wird, verringert die anfängliche Diskrepanz zwischen objektiver Lage und Bewußtsein und verschafft die Erfolge, die zur immer stärkeren Verfestigung des internalen Kontrollbewußtseins beitragen. Dessen qualitative Änderung läßt sich allenfalls im Zusammenhang mit besonderen außerberuflichen Restriktionen prognostizieren.

Bei den Lehrabsolventen, die ihre Berufstätigkeit bereits mit interaktionistischem Kontrollbewußtsein begonnen haben, zeigen sich besonders deutlich berufliche "Karrieren" im üblichen Sinne eines Aufstiegs (z.B. zum Ingenieur oder zum Ausbildungsmeister) oder auch eine gewerkschaftliche "Karriere" neben der kontinuierlichen Berufstätigkeit. Ihr Kontrollbewußtsein, das sich in gleicher Weise auf Arbeit, auf Freizeit und auf deren Integration richtet, läßt sich mit dem Motto umschreiben: "Immer gerade dann, wenn (und weil) die äußeren Umstände schwierig sind, mobilisiere ich all meine inneren Kräfte, Anstrengungen und Fähigkeiten."

Besonders problematische Entwicklungen, bei denen es schwer fällt, überhaupt von Passung oder Nichtpassung zwischen Berufsverlauf und Persönlichkeitsentwicklung zu sprechen, zeigen sich schließlich im Muster 2. Hier finden wir fast nur Arbeiter in der Produktion, die deterministisch-additive Mischformen des Kontrollbewußtseins aufweisen. Es "paßt" zwar in gewisser Weise zur schleichenden Dequalifizierung oder zur kumulativen Entwertung der Arbeitskraft in beruflichen Sackgassen, wenn sich das Kontrollbewußtsein scherenartig aufspaltet: nämlich in eine zunehmend rigider werdende Vorstellung, ein einflußloses Rädchen im betrieblichen Getriebe zu sein und zugleich in die z.T. kontrafaktische, komplementäre Vorstellung, in der Freizeit das Reich der eigenen Freiheit zu sehen. Da

wir jedoch gerade hier außerdem prognostizieren können, daß sich fatalistische Tendenzen verstärken, könnte man auch im Sinne einer Behinderung von Persönlichkeitsentwicklung durch "Nichtpassung" von Arbeit und Persönlichkeit sprechen. Denn sowohl die sich gegenseitig stabilisierenden, allzu rigide an Lebensbereiche gebundenen externalen und internalen Vorstellungen als auch die fatalistischen Tendenzen dürften zur Handlungsunfähigkeit der Person beitragen.

Literatur

- HOFF, E.-H. 1986: Arbeit, Freizeit und Persönlichkeit, Bern.
- HOFF, E.-H., LAPPE, L. & LEMPERT, W. (Hg.) 1983: Methoden zur Untersuchung der Sozialisation junger Facharbeiter, Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Materialien aus der Bildungsforschung Nr. 24).
- HOHNER, H.-U. 1985: Kontrollbewußtsein und berufliche Restriktivität, Berlin (Dissertation).
- LAPPE, L. 1985: Berufsverlaufsmuster und Reproduktionsinteressen junger Facharbeiter. In: HOFF, E.-H., LAPPE, L. & LEMPERT, W. (Hg.): Arbeitsbiographie und Persönlichkeitsentwicklung, Bern, S. 179-199.
- LAPPE, L. 1986: Berufsbiographien unter sich wandelnden Arbeitsbedingungen. In: BROSE, H.-G. (Hg.): Berufsbiographien im Wandel, Opladen, S. 169-193.
- LEMPERT, W. 1986: Moralische Entwicklung und berufliche Sozialisation. In: BERTRAM, H. (Hg.): Gesellschaftlicher Zwang und moralische Autonomie, Frankfurt, S. 224-257.